

Zeitlos

Panzer: »Singet dem Herrn ein neues Lied!« haben sich schon die Menschen im Alten Israel in ihren Psalmen gegenseitig aufgefordert. Wie sich die Zeiten ändern, so ändert sich auch die Art und Weise, wie Menschen reden und sich ausdrücken. Manchmal muss man neue Worte finden für seinen Glauben. Und manchmal kann man sich die Worte neu aneignen, mit denen Menschen schon früher gesagt haben, was sie glauben. Dann braucht man neue Musik, die einem mehr vom Herzen kommt als die alten Lieder.

Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg hat deshalb im vergangenen Jahr einen Wettbewerb für Jugendbands ausgeschrieben. Ausschließlich Freizeitmusiker konnten daran teilnehmen, allesamt keine Profis. Junge Musik zu alten Liedern vom Glauben, das war das Thema. ›Zeitlos‹ heißt die CD, die dabei entstanden ist. Ein paar von den Liedern darauf und ein paar junge Musiker wollen wir Ihnen heute Morgen vorstellen.«

Steinmann: »3 junge Männer, die sich ›For Me And My Sons‹ nennen, loben Gott. Einen von ihnen habe ich gefragt, warum sie sich dieses Lied [Lobet den Herren] ausgesucht haben:«

Achim: »Mich hat die Melodie gereizt, der Song an sich, dieser 6/8tel Takt, wo man sich so'n bisschen reinlegen kann und mitschwingen kann und auch der Text.. Ich find den Text großartig. Die Kombi aus beidem. ...Wir haben den Text bei unserer eigenen Hochzeit auch gespielt... und zwar ganz klassisch mit Orgel und der ganzen Gemeinde eben... von dem her gibt's da auch so 'ne Beziehung.«

Steinmann: »Es kommt ihnen erstaunlich selbstverständlich über ihre Lippen. Mit dem eigenen Arrangement. Dabei sind Text und vor allem auch die Melodie von ›Lobet den Herren‹ schon weit über 350 Jahre alt. Trotzdem empfinden viele junge Leute eine Distanz zur klassischen Kirchenmusik? Was macht den Unterschied aus, wenn sie dasselbe Lied selber musizieren?«

Achim: »Der Hauptunterschied ist eigentlich der, dass es persönlicher wird. Die Art und Weise, wie wir den Song interpretiert haben und wie ich ihn singe macht ihn persönlicher für mich. Er kommt mir näher... er ist nicht mehr ganz so strahlend, so mächtig wie in der Kirche mit 500 Leuten bei unserer Hochzeit damals... Ich fand es damals wunderschön. Aber wenn ich ihn so spiel', wie er auf der CD ist, kommt er mir näher. Ich hab' das Gefühl, es ist jetzt fast mein Song... Wir haben ihn uns zu eigen gemacht.«

Steinmann: »Dabei wollen die jungen Musiker nun nicht, dass jetzt plötzlich alle in der Kirche so singen, wie sie es tun:«

Killi: »Ich würde denen jetzt ungern unsere Musik aufzwingen, wenn die damit sowieso nichts anfangen

können. Jedoch fehlt mir manchmal so eine Mischung , wo man versucht, Junge und Alte in die Kirche zu bekommen. Nicht eben immer nur: Jetzt machen wir 'nen Gottesdienst für die älteren Herrschaften und dann ein ganz krasses Kontrastprogramm nur für die Konfirmanden, wo es dann eben ganz anders ist, sondern einfach so 'ne Mischung, die fehlt mir noch.«

Steinmann: »Mischung wünscht er sich, kein entweder oder, weil er gern hätte, dass Alte und Junge im Gottesdienst wirklich daheim sein können. Und Musik ist ja primär keine Kopfsache. Musik kommt aus dem Herzen.«

Killi: »Die Vögel singen auch, um den Herrn zu loben. Das vermittelt so viel an Freude und Dankbarkeit und deshalb singen wir oder rappen wir.«

Panzer: »Wenn die Musik stimmt und das eigene Leben ausdrückt, dann kann man offenbar sogar mit ganz alten Worten sagen, was man denkt und glaubt. Die Band Broken Tree House hat sich ein Lied aus dem 16. Jahrhundert zu eigen gemacht.

Der thüringische Pfarrer Cyriakus Schnegass hatte damals den Text zu einer Melodie von Giovanni Gastoldi gedichtet. Gastoldi war Kapellmeister und Sänger an einem Fürstenhof in Oberitalien und hatte ein Tanzlied im $\frac{3}{4}$ Takt nach dem Geschmack seiner Zeit komponiert. Und Broken Tree House macht das mehr als 400 Jahre später zu ihrem Lied.«

Steinmann: »Über die Musik machen sie sich die Worte zu eigen. Wie sie singen, dass unterscheidet sie von den Menschen vor ihnen. Was sie singen, das verbindet sie mit ihnen. Der Glaube verbindet sie. Jürgen von Broken Tree House findet das nicht erstaunlich, sondern ganz natürlich:«

Jürgen: »Musik hat sich in den letzten 2000 Jahren immer verändert. Wer gleich bleibt ist Jesus. Die Texte bleiben gleich, worüber man singt. Die Musik ist eigentlich gar nicht so wichtig. Das ist ein Spiegel der Zeit, die verändert sich auch wieder, weil man vor 100 Jahren anders Musik gemacht hat. Aber der Inhalt, worüber man singt, das ist der gleiche.«

Steinmann: »Bei ihren Konzerten erleben die Musiker, wie sie bei ihren Zuhörern ein Wiedererkennen auslösen. Wenn die Musik den Abstand zu alten Liedern überwindet, dann können sich die Zuhörer auf Kirchenlieder einlassen und sich sogar mit ihren Erfahrungen in den alten Worten wiederfinden.«

Markus: »Es ist dann wirklich interessant zu hören, was Leute dann noch mal darauf interpretieren, was ich vielleicht nur so gesehen hab'. Interessant, was Leute dann noch mal für Assoziationen haben.«

Steinmann: »Und ich ahne, wie schön diese besonderen Momente sein können, wenn die Musiker auf der Bühne und Zuhörer unten auf einmal mehr sind als Akteure und Konsumenten, wenn sie mehr verbindet.«

Markus: »Dann sagen die sich: Ey, das sind ja ganz normale bisschen komische Typen, aber auch solche

liebt der Herr und auch solche muss man mögen.«

Steinmann: »Worauf ein Mensch vertraut und was ihm wichtig, vielleicht sogar heilig ist, das kann man nur vermitteln, wenn es einem selbst nahe kommt. Die jungen Musiker schaffen das mit ihrer Musik. Allerdings geht das nicht ohne sich zu bemühen:«

Max: »Das war auch schwierig bei dem Arrangement die alten Kirchenlieder ein bisschen aufzupeppen, weil das ja doch immer ein bisschen gleich läuft und die Texte sind ein bisschen alt und vertrocknet. Das war eine Herausforderung, das auf ein höheres Level zu geben und unseren eigenen Stil mit einfließen zu lassen. Die Herausforderung haben wir gern angenommen.«

Panzer: »»Alt und vertrocknet« scheinen ihnen zuerst viele Lieder. Aber wenn sie dann die Herausforderung annehmen und sich darauf einlassen, dann wächst auf einmal das Verstehen. Die Gruppe Think Twice hat das Paul Gerhard Lied ›Befiehl du deine Wege‹ bearbeitet. 1653 ist es entstanden. Gerade erst hatten die Menschen den schrecklichen 30jährigen Krieg überstanden. Und Paul Gerhard selbst hatte seine Frau, 2 seiner Kinder und am Ende auch noch seine Anstellung als Pfarrer verloren. Da schreibt er ein Lied vom Vertrauen auf Gott.«

Max: »Befiehl du deine Wege von Paul Gerhard. Das haben wir ausgesucht, weil wir den Text mal analysiert haben... am Anfang ist alles ein bisschen öde und traurig die Stimmung und während dem Lied kommt dann Gottes Kraft in den Vordergrund und wendet dann die ganze Situation gegen Ende zum Guten. Durch das, dass man sich so viel damit beschäftigt, wird das sowas wie ein eigener Titel... da sind wir jetzt umso stolzer drauf.«

Steinmann: »Ein eigenes Arrangement zu einer alten Melodie und auf einmal ist alte Kirchenmusik nicht mehr ›uncool. Im Gegenteil: sie kann sogar vieles in einem bewegen. Sie haben sich auf Paul Gerhardt eingelassen, sich quasi durch die Jahrhunderte zu ihm durchgekämpft. Und entdeckt: Wir verstehen ihn und das, wovon er redet. Er kommt uns entgegen. Er hat Erfahrungen in Worte gefasst, mit denen wir auch unsere Erfahrungen ausdrücken können. Auch Glaubenserfahrungen. Beinahe als wäre man verwandt, im Geist.

Einen anderen Weg ist die Gruppe Vocal Prayerz gegangen. Sie haben in ihre Version eines Liedes eingebracht, was das alte Lied in ihnen an Assoziationen ausgelöst hat. Und musikalisch haben sich sie Verstärkung geholt von zwei Kindern.«

Panzer: »Das ist aus dem 18. Jahrhundert. Romantik. ›Der Mond ist aufgegangen‹ von Matthias Claudius. Längst nicht nur ein Kinderlied. Auch nicht nur ein Abendlied. Matthias Claudius fasst das ganze Leben mit seinen Brüchen und Zwiespältigkeiten in Worte. Vom kranken Nachbarn singt das Lied, von den Menschen, die meinen alles zu wissen und doch einen ziemlich beschränkten Horizont haben. Das alles ist aber gehalten von einem tiefen Vertrauen, dass die Welt und die Menschen bei Gott geborgen sind – wie in einer

›stillen Kammer‹ wo man ›des Tages Jammer verschlafen und vergessen‹ kann.«

Killi: »Ich find das ziemlich bildlich gesprochen. Ich hab da im Kopf sofort eine Assoziation. Erinnert mich auch an meine Kindheit... ich find', das Lied ist so schon ziemlich zeitlos. Ich werd's vielleicht auch meinen Kindern vorsingen.«

Steinmann: »Aber vorläufig sind die Jungs von Vocal Prayerz noch anders. Noch sind sie keine Väter, die ihre Kinder in den Schlaf singen. Noch sind sie Jungs, die frei sein wollen und ungebunden. Sie sind HipHopper. Machen Sprechgesang. Behütetes Kindsein kommt ihnen ein bisschen vor wie ein Gefängnis. ›Ich seh den Mond nur durch Gitterstäbe durch mein Fenster schein',‹ singen sie, ›er wirft Schatten in der Nacht, wenn alles grau ist wie Stein. Nein ich fang nicht an zu schrein', sie überwachen mich. Hören jeden Ton mit, so ein Mist, ich glaub es nicht...‹ Eine behütete Kindheit: Für einen jungen Mann scheint der Gedanke daran eher ein Alptraum.

Aber beim Alptraum bleiben Vocal Prayerz nicht stehen. Auch sie lassen sich von Matthias Claudius und seinem Lied erinnern.

Die Welt, eingehüllt in Mondlicht, die Menschen bei Gott geborgen. Bei Vocal Prayerz klingt das so: ›Nach einem harten Tag beim aus dem Fenster sehen, erfreuen mich die Sterne, die dort am Himmel stehen...Probleme sind verschwunden, ich denk nicht an meine Sorgen, Gott hält mich in der Hand, ich fühle mich geborgen... (Gott schenkt uns diese Traumwelt, hast du das gecheckt, wie der Mond sind solche Geschenke oft halb versteckt...‹

›Gott hält mich in der Hand‹ – wer darauf vertrauen kann, wie die Jungs von Vocal Prayerz, der kann auch Spaß haben am Leben. Und an seiner Musik. Wie man hören kann.«

Michael: »Also der Schluss war auf jeden Fall so ein typisches Vocal Prayerz Ding, wo man einfach noch mal ein bisschen ausschillt und Spaß hat, aber ich denke, die verschiedenen Verse sind schon voll mit Gedanken. Da hat sich schon jeder von uns seine eigenen Gedanken gemacht.«

Killi: »Das ist dann eben, weil wir selbst damit Spaß haben und denken, oh, das passt jetzt. Natürlich wollen wir auch selbst, dass Gott im Vordergrund steht und nicht wir als vier Personen, die Quatsch machen, sondern dass wir einfach Spaß vermitteln, Christsein. Das kommt bei den Konzerten oft so rüber.«

Steinmann: »Und nicht nur Spaß haben sie dabei. Das Miteinander durch und mit der Musik bei einem Konzert wird für die Jungs so etwas wie eine Gotteserfahrung:«

Killi: »Ich hab oft so kurze Momente, wo ich das Gefühl habe: Jetzt ist Gott ganz nah bei uns und unter uns. Und dann guck ich rüber hier auf meine Jungs und dann gucken die rüber und ich vermute, dass sie das gleiche Gefühl haben. Wenn man für Gott musiziert ist man ganz nah bei Gott. Das ist ein wunderbares Gefühl, das kann man nicht beschreiben. Das kommt wirklich vom Herzen.«

Steinmann: »Eine Gotteserfahrung, die die Musiker nicht für sich behalten wollen, sondern die vielleicht sogar das Publikum berührt.«

Markus: »Man schwingt sich aufeinander ein und ich habe oft das Gefühl, dass die Leute dann auch besser verstehen, warum wir es machen.«

Panzer: »Warum sie es machen – Vor dem Gespräch mit den jungen Musikern, die beim Wettbewerb des Jugendwerks mitgemacht haben war mir das nicht so klar. Wahrscheinlich gefällt ihnen einfach die alte Musik nicht, habe ich gedacht und sie suchen 'was Neues, 'was Modernes. So wie junge Leute auch sonst das Bedürfnis haben, sich von ihren Eltern und Großeltern abzusetzen. Jetzt habe ich begriffen, dass mehr dahinter steckt, wenn sie ihre Musik mit den alten Chorälen verbinden.

Mit ihren neuen Arrangements machen sie die Lieder vom Glauben zu ihren eigenen. Für sie ist ihre Art Musik zu leben ein wertvoller, ja unverzichtbarer Bestandteil ihrer Existenz. Sie hören, singen oder spielen und es ist wie eine Berührung Gottes.

Genauso hat die Reformation von Anfang an die geistlichen Lieder verstanden. In ihren Liedern können die Menschen im Gottesdienst und im Alltag von Gott und mit Gott reden. Denn was sie singen, das kommt von Herzen. Und dafür ist es wichtig, dass jeder und jede seine eigene Musik findet, damit sie sein und ihr Herz berühren kann. Vielleicht müssten wir Christen, gerade wir älteren, deshalb ein bisschen großzügiger sein, was die Musik der Jungen angeht. Ihnen Raum geben für Ihre Musik, auch in unseren Gottesdiensten. Eine Mischung müsste es geben, hat sich einer der jungen Musiker gewünscht. Damit junge und alte ihr Herz öffnen können für Gott. So hat schon Martin Luther sich das vorgestellt. Gerade auch er hat neue geistliche Lieder geschaffen, revolutionär neu für die damalige Zeit. Denn er wusste, welche große Kraft die Musik hat, die einem zu Herzen geht. »Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes«, hat er gesagt, »sie vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich.«

Musik dieser Sendung

(1-2) Lobet den Herren, For Me and My Sons, »Zeitlos, Evang. Jugendwerk Württemberg«

(3) In dir ist Freude, Broken Tree House, »Zeitlos, Evang. Jugendwerk Württemberg«

(4-5) Befiehl du deine Wege, Think Twice, »Zeitlos, Evang. Jugendwerk Württemberg«

(6-10) Der Mond ist aufgegangen, Vocal Prayerz, »Zeitlos, Evang. Jugendwerk Württemberg«

(11) Verleih uns Frieden, Steffi Blankenhorn, »Zeitlos, Evang. Jugendwerk Württemberg«